

FABIAN THOMAS

# Neue Leben, neues Schreiben?

Die „Wende“ 1989/90 bei  
Jana Hensel, Ingo Schulze  
und Christoph Hein



Neue Leben, neues Schreiben?



Fabian Thomas

Neue Leben, neues Schreiben?

Die „Wende“ 1989/90 bei Jana Hensel, Ingo Schulze und Christoph Hein



## Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München 2009  
© Thomas Martin Verlagsgesellschaft, München

Umschlagabbildung: © anna-lena - Fotolia.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urhebergesetzes ohne schriftliche Zustimmung des Verlages ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Nachdruck, auch auszugsweise, Reproduktion, Vervielfältigung, Übersetzung, Mikroverfilmung sowie Digitalisierung oder Einspeicherung und Verarbeitung auf Tonträgern und in elektronischen Systemen aller Art.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und geprüft. Weder Autoren noch Verlag können jedoch für Schäden haftbar gemacht werden, die in Zusammenhang mit der Verwendung dieses Buches stehen.

e-ISBN (ePDF) 978-3-96091-097-8  
ISBN (Print) 978-3-86924-911-7

Verlagsverzeichnis schickt gern:  
AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München  
Schwanthalerstr. 81  
D-80336 München

[www.avm-verlag.de](http://www.avm-verlag.de)

Einleitung	3
1. Die „Wende“ 1989/90 als literarisches Ereignis	8
Literatur und Kritik (S. 9) – Kleine Geschichte des „Wenderomans“ (S. 14) – Exkurs: Nachbarn des „Wenderomans“: Historischer Roman und Schelmenroman (S. 18) – Der „Wenderoman“ und die deutsche Gegenwartsliteratur (S. 22) – 20 Jahre nach der „Wende“: zum Forschungsstand (S. 23)	
2. Autobiographisches Erzählen nach 1989/90	28
Zum Genre der Autobiographie (S. 29) – Die „Wende“ als Auslöser autobiographischer Äußerungen (S. 31) – Autobiographie und Fiktion nach 1989/90 (S. 32)	
3. Autobiographie und Fiktion I: Jana Hensels <i>Zonenkinder</i>	37
Zwischen „Zonenkind“ und „Avantgarde“ (S. 39) – Autobiographie und Selbstinszenierung in <i>Zonenkinder</i> (S. 41) – Subjektivität und Gruppenidentifikation (S. 42) – „Fiktive Erinnerungen“: <i>Zonenkinder</i> als Roman (S. 44) – „Naiv“ und „oberflächlich“: Kritik an <i>Zonenkinder</i> (S. 48) – Die „heile Welt der Diktatur“? (S. 50) – <i>Zonenkinder</i> als „popliterarischer“ Text (S. 51) – Porträt einer jungen Generation (S. 54)	
4. Autobiographie und Fiktion II: Ingo Schulzes <i>Neue Leben</i>	56
Ein Briefroman der „Wendezeit“ (S. 58) – Von der Welt der Zahlen in die Welt der Worte (S. 60) – Der „Wenderoman“ als Künstlerroman (S. 61) – Verweise auf die Romantik (S. 63) – Vom Künstler zum Unternehmer (S. 65) – Autobiographie und Parodie (S. 73) Eine Zäsur in der „Wendeliteratur“? (S. 75)	
5. Autobiographie und Fiktion III: Christoph Heins <i>Landnahme</i>	78
Ein polyphoner Roman (S. 79) – Christoph Hein: Chronist und kritischer Intellektueller (S. 83) – Das „autobiographische Schreibprogramm“ ab 1990 (S. 85) – <i>Landnahme</i> : Autobiographie und Geschichte (S. 88) – Individuelle Geschichte als Gegenentwurf zum offiziellen DDR-Sozialismus (S. 92) – Beredtes Schweigen: die Unterschlagung der „Wende“ (S. 95) – Der „große Deutschlandroman“? (S. 96)	
Ausblick: Die „Wende“ und die Literaturgeschichte	99
Literaturverzeichnis	103



# Einleitung

Die politische „Wende“ 1989/90 kann als das für die deutsche Literatur wichtigste Ereignis der letzten zwanzig Jahre angesehen werden. Die Flut an Romanen, Theaterstücken, Gedichtbänden, Anthologien, aber auch Essays, Dokumentarbüchern, Reportagen und Erinnerungsbüchern ist mittlerweile auf eine fast unüberschaubar große Zahl angewachsen.

Autobiographisches Erzählen steht in einem engen Zusammenhang mit den Ereignissen der Zeit 1989/90: für viele Zeitzeugen wurde es nach der „Wendezeit“ wichtig, das Erlebte in eigenen Worten darzustellen. In dieser Arbeit sollen drei Romane von Autoren untersucht werden, die, aus verschiedenen Generationen stammend, die „Wende“ in einem jeweils unterschiedlichen Lebensalter erlebt haben. Als Ostdeutsche bedeutete dieses Ereignis für sie einen persönlichen Einschnitt, der in unterschiedlicher Weise literarisch verarbeitet wird.

Jana Hensel, geboren 1976 in Leipzig, beschreibt in *Zonenkinder* (2002)<sup>1</sup> aus der Sicht einer vierzehnjährigen nicht nur die Auflösung der DDR, sondern das Ende der Kindheit einer ganzen Generation. Dieser Generation gibt sie den Namen „Zonenkinder“.

In Ingo Schulzes 2005 erschienenem, äußerst umfangreichem Roman *Neue Leben*<sup>2</sup> geht es um die Erlebnisse von Enrico Türmer, einer Figur, die einige autobiographische Parallelen zu Schulze aufweist. Beide haben kurz vor der „Wende“ eine Schauspielintendanz in Alten-

---

<sup>1</sup> Jana Hensel: *Zonenkinder*. Reinbek bei Hamburg 2002.

<sup>2</sup> Ingo Schulze: *Neue Leben. Die Jugend Enrico Türmers in Briefen und Prosa. Herausgegeben, kommentiert und mit einem Vorwort versehen von Ingo Schulze*. Berlin 2005.



burg inne und sind zur „Wendezeit“ Mitbegründer einer Wochenzeitung, die in einem Anzeigenblatt aufgeht.

Christoph Hein, geboren 1944 in Schlesien, erzählt in *Landnahme* (2004)<sup>3</sup> aus mehreren Perspektiven die Geschichte von Bernhard Haber, einem Tischler, der als Kind eingewanderter Ostpreußen in der neu gegründeten DDR aufwächst und nach den „Wende“-Jahren auf eine erfolgreiche Karriere zurückblicken kann. Auch hier ist ein autobiographischer Bezug vorhanden, der sich in einer besonderen Weise auf die Romanhandlung auswirkt: wie Bernhard Haber ist auch Christoph Hein das Kind einer Aussiedlerfamilie aus Ostpreußen und hat ähnliche Kindheitserfahrungen in der noch jungen DDR gemacht.

In den ersten Kapiteln dieser Arbeit werde ich die wichtigsten Stationen der Auseinandersetzung der deutschen Gegenwartsliteratur mit der „Wende“ 1989/90 darstellen, um einige Voraussetzungen für die späteren Untersuchungen zu geben. Dazu gehört eine Rekapitulierung des so genannten „Literaturstreits“ um Christa Wolf im neu vereinten Deutschland ebenso wie die mit der Person Marcel Reich-Ranicki verknüpfte Debatte<sup>4</sup> um Günter Grass’ „Wenderoman“<sup>5</sup> *Ein weites Feld* (1995).<sup>6</sup> Gerade diese beiden Beispiele verdeutlichen in besonderer Weise, wie stark das (west-)deutsche Feuilleton an der Diskussion um die geeignete Form der literarischen Verarbeitung der deutschen Wiedervereinigung beteiligt war und ist. Neben dem schon genannten Marcel Reich-Ranicki haben vor allem Frank Schirrmacher, Ulrich Greiner und Volker Hage Schlüsselpositionen in diesen oft sehr emotional, bisweilen sogar hitzig geführten Disputen.

Der Ruf der Literaturkritik nach „dem deutschen Wenderoman“ ist ein prägende Phänomen der jüngeren deutschen Gegenwartsliteratur. In den neunziger Jahren bisweilen voller Ungeduld erwartet, wurde die angemessene literarische Verarbeitung der Wiedervereinigung in den Romanen von Günter Grass, Thomas Brussig oder auch Ingo

---

<sup>3</sup> Christoph Hein: *Landnahme*. Frankfurt a.M. 2004.

<sup>4</sup> Marcel Reich-Ranicki: „...und es muß gesagt werden. Ein Brief von Marcel Reich-Ranicki an Günter Grass zu dessen Roman *Ein weites Feld*“, in: *Der Spiegel* 34 (1995), S. 162-169.

<sup>5</sup> Die Bezeichnungen „Wenderoman“, „Wendeliteratur“ usw. werden aufgrund ihres provisorischen Charakters, der zahlreiche Diskussionen anregte, in dieser Arbeit in Anführungszeichen wiedergegeben.

<sup>6</sup> Günter Grass: *Werkausgabe in 16 Bänden. Herausgegeben von Volker Neuhaus und Daniela Hermes. Bd. 13: Ein weites Feld*. Göttingen 1997 [1995].

Schulze gesucht, gefunden, und ebenso oft auch wieder verneint. Die von mir untersuchten Romane, alle nach dem Jahrtausendwechsel erschienen – *Zonenkinder* 2002, *Landnahme* 2004 und *Neue Leben* 2005 – fallen in eine Zeit der Resignation über den immer noch fehlenden „Wenderoman“. Jana Hensel wurde bescheinigt, gerade dadurch hervorstechen, dass sie die kleine Form gewählt habe;<sup>7</sup> Christoph Heins *Landnahme* wurde in einer Besprechung als „der große Deutschlandroman“ begrüßt.<sup>8</sup> Bei *Neue Leben* schwankten die Kritiken: anspielend auf den großen Umfang des Romans sprach die *Zeit* von „einem dicken, im eigenen Erzählfett schwimmenden simplen Roman“<sup>9</sup>; die *Literarische Welt* dagegen kam zu dem Urteil: „das ist nicht Wende-, das ist Weltliteratur!“<sup>10</sup> Die literaturkritische Seite der Betrachtung wird auch im Hauptteil eine große Rolle spielen. Zum einen, weil die von mir untersuchten Romane in den großen Feuilletons ausführlich rezensiert wurden, was als eine Nachwirkung der „Wenderoman“-Debatte verstanden werden kann. Andererseits liegen gerade bei den jüngeren Autoren Jana Hensel und Ingo Schulze nur wenige umfassende literaturwissenschaftliche Analysen vor, so dass die feuilletonistische Kritik hier eine fruchtbare Ergänzung für die Analyse bilden kann.

Die Frage nach dem autobiographischen Bezug der drei untersuchten Werke wird mit einem kurzen Abschnitt zur Theorie der Autobiographie grundlegend vorbereitet. Hier werden in einigen Stichpunkten die Möglichkeiten zur Charakterisierung autobiographischer Werke vorgestellt. Die zitierten Werke zur Autobiographietheorie zielen meist auf die Analyse „nicht-fiktionaler“ Autobiographien ab. Bei

---

<sup>7</sup> Reinhard Mohr schreibt im *Spiegel*: „Jana Hensel hat den Kindern der Zone (...) schon jetzt ein kleines Denkmal gesetzt – mit sprachlicher Lakonie, Leichtigkeit und einer Transparenz, die leuchtet.“ Reinhard Mohr: „Jenseits von Schkopau. In ihrem Debüt *Zonenkinder* schreibt Jana Hensel die Biografie ihrer ‚zwitterigen‘ Generation – ein Höhepunkt in der Menge der Lebensbilder auf der Buchmesse“, in: *Der Spiegel* 41 (2002), S. 196-199, S. 199.

<sup>8</sup> Jörg Magenau: „Die mentale Hauptstadt der DDR“, in: *die tageszeitung*, 24.1.2004, S. 20.

<sup>9</sup> Iris Radisch: „Die 2-Sterne-Revolution. Ingo Schulzes groß angelegter Briefroman *Neue Leben* ist der beste aller schlechten Romane über die deutsche Wiedervereinigung“, in: *Die Zeit* 42 (2005), S. 3.

<sup>10</sup> Elmar Krekeler: „Enrico, mir graut vor Dir! Nachrichten aus einem Niemandsjahr der deutschen Geschichte: Ingo Schulze schreibt den großen historischen Roman über die Wende“, in: *Die Literarische Welt*, 15.10.2005, S. 1.

den in dieser Arbeit untersuchten Romanen kann dagegen die Unterscheidung zwischen Autobiographie und Fiktion letztlich nicht eindeutig vorgenommen werden. Gerade diese Problematik wird im Hauptteil ausführlicher behandelt.

Im Hauptteil wird es darum gehen, die gewählten Texte hinsichtlich ihrer Besonderheiten im autobiographischen Rekurs auf die zurückliegenden „Wende“-Ereignisse zu untersuchen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf einer textnahen Analyse dreier sehr unterschiedlich geschriebener Romane in Verbindung mit den persönlichen Erlebnissen der drei Autoren.

*Zonenkinder*, der erste untersuchte Text, wurde als ein „Bericht“, „Essay“, aber auch „Roman“ bezeichnet. Der sehr persönliche und kindlich-naiv gestaltete Blick bestimmt Jana Hensels Schreibweise; gleichzeitig bewirkt sie durch die häufig benutzte „Wir“-Form die Übertragung der persönlichen Erlebnisse auf die Erlebnisse einer ganzen Generation von „Zonenkindern“. Dies stellt Hensels Buch dem wenige Jahre zuvor erschienenen Bestseller *Generation Golf* (2000) von Florian Illies<sup>11</sup> gegenüber, der in ähnlicher Weise wie Jana Hensel über seine Kindheit im Westen erzählt. Auch mit der Pöpliteratur der 1990er Jahre wurden Zusammenhänge hergestellt.

Ingo Schulze wählt in *Neue Leben* die Briefform als Erzähltechnik und setzt sich selbst als Figur in den Roman ein, indem er vorgibt, Enrico Türmers Briefe herauszugeben, und diese fortlaufend in Fußnoten kommentiert. Geschaffen werden so eine Aura der Authentizität und eine fast dokumentarische Nähe zum „Wende“-Geschehen, sowie eine große emotionale Nähe zum Protagonisten Enrico Türmer. Ironischerweise an Ingo Schulze selbst angelehnt, ist die fingierte Biographie der Hauptperson von der zugrunde liegenden Autobiographie Schulzes bisweilen nicht mehr zu unterscheiden.

Bei Christoph Hein dagegen ist es der fast verschwundene Erzähler, der den Roman *Landnahme* charakterisiert. Die Handlung ist eingebettet in eine nur wenige Seiten umfassende Rahmenerzählung einer Karnevalsveranstaltung im sächsischen Guldenberg, die von einem extradiegetischen Erzähler wiedergegeben wird. Zwischen der Rahmenerzählung liegen sieben Kapitel, die je ein Bekannter oder eine Bekannte der Hauptperson Bernhard Haber erzählt. Diese intradiegeti-

---

<sup>11</sup> Florian Illies: *Generation Golf. Eine Inspektion*. Berlin 2000.

schen Erzählinstanzen sind Teil der Handlung und bringen auch ihre eigenen Biographien in ihre Erzählungen mit ein. Abwesend in dieser Konstellation ist Bernhard Haber selbst, der nie als Subjekt, sondern stets als Objekt in den Erzählungen um seine Person vorkommt.

Welche Aussage über die Gegenwartsliteratur der letzten Jahre in der Auseinandersetzung „Wende“ und „Autobiographie“ getroffen werden kann, soll, auch unter Berücksichtigung der neuesten literarischen Veröffentlichungen, abschließend als Ziel dieser Arbeit formuliert werden.